

DIE VERSUNKENE ORGEL VON BLATTEN

Vor fast einem Jahr, am 28. Mai 2025, begrub der Birchgletscher 90 % des Dorfes Blatten unter sich. Im Unterschied zum typischen Walliser Dorfbild war die Kirche modern; sie stammte von 1985. Die Orgel datierte von 1994. Ein prächtiges Instrument liegt nun unwiederbringlich unter Tausenden Kubikmetern Eis und Schutt begraben.



Von Raphaël Marclay und Edmond Voeffray¹

Die Walliser Orgeln, ein lebendiges Kulturerbe

Ein neuer Führer ermöglicht es, die grosse Vielfalt der im Wallis erhaltenen Instrumente zu entdecken: «Streifzug durch ein lebendiges Kulturerbe». Das Buch wurde vom Verein «Orgue Bramois» initiiert und in Zusammenarbeit mit der Dienststelle für Immobilien und Bauliches Erbe des Kantons Wallis und der Gesellschaft für Kunstgeschichte der Schweiz realisiert, die das Werk herausgibt. Der Führer ist in französischer und deutscher Sprache erhältlich und wird sowohl als gedruckte Ausgabe als auch als digitale Version angeboten. Es handelt sich um das erste Werk der Reihe «Kunst- und Geschichtsführer der Schweiz», das einem Musikinstrument gewidmet ist.

Nach einer historischen Einführung laden die Autoren dieses Führers zu einer Entdeckungsreise zu 20 Orgeln ein, die repräsentativ für die Vielfalt des Wallis, seiner Epochen, Baustile, Techniken und Klangästhetiken sind.

Die zerstörte Blattner Orgel

Die Autoren hatten vorgesehen, einer 21. Orgel ein Kapitel zu widmen: der Orgel von Blatten. Obwohl der Text und die Fotos bereits fertiggestellt waren, entschied sich die Redaktion, das Kapitel aus dem Führer zu streichen, behielt jedoch ein Foto und einige Informationen über das verschwundene Instrument bei. Der von Edmond Voeffray für den Kulturführer verfasste Beitrag ist nachstehend wiedergegeben:

Die im Lötschental gelegene Pfarrei Blatten trennte sich 1898 von jener von Kippel. Die neugotische Pfarrkirche von 1877 wurde 100



Edmond Voeffray & Cyrille Fauchère
Die Walliser Orgeln:
Streifzug durch ein lebendiges Kulturerbe
 Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 2025 (zu beziehen bei gsk@gsk.ch)

Jahre später abgerissen, um Platz für einen hochmodernen Bau des Architekten Amédée Cachin zu schaffen. Das neue Gotteshaus bildete einen eindrucksvollen Kontrast zu den teilweise aus dem 16. Jahrhundert stammenden traditionellen Wohnhäusern des Bergdorfs. Diese Gegensätzlichkeit kam auch im Inneren zum Ausdruck, in dem eine Marienstatue, die aus dem 15. Jahrhundert datieren könnte, neben einer modernen Fensterrose zu sehen war. Die Kirche von Blatten war die jüngste aller Pfarrkirchen der Diözese Sitten. Nach Fertigstellung des Baus im Jahr 1985 musste man neun Jahre lang auf eine Orgel warten. Der Auftrag erging an Orgelbau Heinrich Pürro aus Willisau im Kanton Luzern. Im Vergleich zur Grösse der Bevölkerung war die Orgel von Blatten besonders reich ausgestattet. Die neunzehn Register auf zwei Manualen und Pedal umfassten insgesamt etwa 1300 Pfeifen, also mehr als vier Pfeifen pro Einwohnerin oder Einwohner.

Das massive Lärchenholzgehäuse war mit Schleierbrettern aus Ahorn verziert. Das Instrument wurde von einem Zimbelstern gekrönt, der sich – in Funktion gesetzt – drehte und Glöckchen erklingen liess. Diese in Deutschland weitverbreitete Vorrichtung dient zur Begleitung bestimmter malerischer Musikstücke. Das vollständig mechanische Instrument besass einen frei stehenden Spieltisch vor dem Orgelgehäuse.

Füglister und Kuhn waren nicht die einzigen Manufakturen, die in den letzten Jahrzehnten im Wallis Orgeln bauten. Zu den Instrumenten anderer Betriebe zählen die Orgel in Glis mit

Die Disposition des Instrumentes:

Manual I, C–g^{'''}, Hauptwerk

Prinzipal	8'
Rohrflöte	8'
Gamba	8'
Oktave	4'
Nachthorn	4'
Nasard	2 2/3'
Superoktave	2'
Mixtur	1 1/3'
Trompete	8'



Manual II, C–g^{'''}, Brustwerk (schwellbar)

Gedackt	8'
Prinzipal	4'
Rohrflöte	4'
Sesquialter	2 2/3' + 1 3/5'
Gemshorn	2'
Cymbel	1'

Pedal, C–f'

Subbass	16'
Oktavbass	8'
Zartbass	8'
Fagott	16'

Koppeln: II-I, II-P, I-P

Tremulant
Cymbelstern

35 Registern auf drei Manualen und Pedal von Metzler (1963), die Orgel der protestantischen Kirche in Monthey von Jean-François Mingot (1980, 14/II) sowie die Orgeln in Saas-Grund von Späth (1991, 23/II), in Täsch von Armin Hauser (1996, 18/II), in Termen von

Bernhardt Edskes (2007, 22/II), in Ried-Brig von Goll (1987, 20/II) und im traditionalistischen Priesterseminar Écône von Mayer aus Feldkirch im Vorarlberg (2005, 35/III).

Der tragische Bergsturz erinnert daran, wie wichtig die Dokumentation ist. Keine Kirche und keine Orgel sind vor einer Katastrophe gefeit.

Erinnerung an die Blattner Orgel I

Durch dieses Jahr werden uns einige persönliche Texte zur Blattner Kirche und Orgel begleiten und so das Instrument in Gedanken weiterleben lassen. Den Anfang macht die Walliser Organistin Sarah Brunner:

Es gibt Orte, die mehr sind als nur ein Raum aus Mauern und Holz. Sie tragen Erinnerungen, Klänge und Geschichten, bis sie eines Tages verschwinden, als hätte die Zeit sie verschluckt. So erging es mir mit der Orgel in Blatten im Lötschental, einem Instrument, das mich über viele Jahre immer wieder begleitet hat. Regelmässig durfte ich dort spielen, Gottesdienste musikalisch mitgestalten und den Kirchenchor begleiten. Doch am Ostersonntag 2025 sollte ein ganz besonderes Ereignis stattfinden, eine feierliche Ostermesse am Abend, die ich nie vergessen werde.

Wir führten die «Petite Messe de la Sainte Vierge» von Abbé Bourguignon auf, gemeinsam mit zwei tollen Musikerkolleginnen, mit denen ich oft auf der Bühne stehe. Es war ein kalter Frühlingstag, wie er im Lötschental im April typisch ist: klare Bergluft, noch Schnee auf den Matten, während die ersten Krokusse sich zaghaft ans Licht wagten. Die Ostermesse war erst am Sonntagabend.

Gemeinsam fuhren wir Musikerinnen zusammen nach Blatten, voller Vorfreude und mit einem Hauch festlicher Nervosität. Noch vor der Aufführung machten wir ein Foto zusammen mit den Bergen im Hintergrund, nichts ahnend, wie kostbar dieses Bild für uns einmal werden würde.

Die Orgel in Blatten, seitlich auf der Empore, war imposant und hatte ein kleines, aber fei-

nes Detail: einen Zimbelstern. Während der kurzen Anspielprobe bat mich eine der Solistinnen, als Überraschung für ihren Sohn ein kurzes Video des Zimbelsterns zu drehen. Ich erfüllte ihr diesen Wunsch gern, ohne zu ahnen, welche Bedeutung auch dieses Video später bekommen würde.

Gut einen Monat später ereignete sich der tragische Bergsturz, der die Kirche mitsamt der Orgel unter sich begrub. Von einem Moment auf den anderen war der Ort, der so viele Jahre Musik und Gebete getragen hatte, für immer verschwunden. Es dauerte Stunden, bis ich wirklich begriff, dass es die Kirche in Blatten nicht mehr gab, und dass ich wohl nie mehr in Blatten spielen werde.

Wochen später, nach einem Konzert Ende Juni im Jura, sprachen wir drei Musikerinnen, die an Ostern zusammen in Blatten musiziert hatten, auf der Heimfahrt zufällig über Ostern, über Blatten und schliesslich auch über das Unglück. Plötzlich fiel uns ein: Wir haben ja noch dieses kleine Video vom Zimbelstern! Als ich es wiedersah, stiegen mir Tränen in die Augen, Tränen der Freude und der Wehmut zugleich. Dieses kurze Stück Film war nun mehr als nur eine Kinderspielerei. Es ist ein kostbares Fragment der Erinnerung, der letzte lebendige Klang eines Instruments, das nun für immer verstummt ist.

Blatten, die Kirche, die Orgel: Sie sind verschwunden. Doch in diesem kurzen Video klingt die Musik, die Erinnerung an viele schöne gemeinsame Momente weiter, selbst wenn der Ort unter Geröll und Zeit begraben liegt.

Sarah Brunner

¹ Übersetzt von Hubertus von Gemmingen und Verena Friedrich. Erstmals erschienen in «La Tribune de l'orgue» vom September 2025 (Heft 77/3).